

# Deutschland in Rentnerhand

Die Deutschen werden immer älter. Und immer weniger Junge müssen die Senioren finanzieren. Der **Generationenvertrag** steht unter Druck. Einziger  
Ausweg: Rasche Reformen.

**D**eutschland 2030: Stefan Raab hat eine Glatze, Boris Becker weißes Haar, Dieter Bohlen geht am Stock. Und damit werden die drei Vorzeige-Entertainer genauso im Trend liegen wie in" ihren besten Tagen mit TV-Kalauern, Wimbledon-Siegen und „Cherie, Cherie Lady". 2030 wird Deutschland eine Senioren-Republik sein.

*Seit dem Pillenknick weiß man, daß eine Zeitbombe tickt.*

AXEL BÖRSCH-SUPAN,  
Professor an der Uni  
Mannheim

Es gibt zu wenige Kinder. 1,4 Sprößlinge bekommt eine deutsche Frau im Schnitt, vier müßten es sein, um die Bevölkerung auf dem derzeitigen Stand zu halten, schätzt Reiner Klingholz, Leiter des Berlin-Instituts für Weltbevölkerung (siehe Interview). Die Folge: Derzeit kommen auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter rund 40 Rentner. 2030 werden es 73 sein. Gleichzeitig steigt die Lebenserwartung der Senioren.

Diese Entwicklungen, die Experten demographischen Wandel nennen, haben tiefgreifende Folgen für die Sozialsysteme. Besonders hart kommt es für die gesetzliche Rentenversicherung. Das liegt am Prinzip, nach dem die Alterssicherung in Deutschland funktioniert: dem Umlageverfahren.

Die Rente der Ruheständler wird immer von den gerade Arbeitenden finanziert.

Das ist der Generationenvertrag. Aber wenn immer weniger Arbeitende immer mehr Senioren finanzieren müssen, gerät das System unter Druck. (...)



Das Problem ist nicht neu. „Seit dem Pillenknick Anfang der 70er Jahre weiß man, daß hier eine Zeitbombe tickt“, meint der Mannheimer Wirtschaftswissenschaftler Professor Axel Börsch-Supan. 1950 lag der Rentenbeitragssatz bei zehn Prozent des Bruttolohns. 1968 gingen schon 15 Prozent an die Rentenkasse. Heute sind es 19,5 Prozent. „Damit sind wir am Ende der Fahnenstange“, sagt Börsch-Supan. „Daß Deutschland beim Wachstum eines der Schlußlichter in der EU ist, ist eine direkte Folge der hohen Lohnnebenkosten.“ Richtig dramatisch wird es in ungefähr zehn Jahren, wenn die ersten aus der Babyboom-Generation in Ruhestand gehen.

#### **NUR TIEFGREIFENDE REFORMEN KÖNNEN DAS SYSTEM LANGFRISTIG STABILISIEREN.**

Den Anfang machte vor drei Jahren der damalige Sozialminister Walter Riester, indem er den Beitragssatz bis 2030 bei 22 Prozent festschreiben wollte. Dafür sollte das Rentenniveau sinken: von heute 70 Prozent des letzten Nettolohns auf 64 Prozent in 2030. Die entstehende Lücke sollen die Bürger durch freiwillige Zusatzvorsorge - die Riester-Rente - ausgleichen.

Doch die Riester-Rente beruht auf viel zu optimistischen Prognosen. Sie kann das System nicht retten. Also suchte eine Kommission von 26 Experten unter dem Vorsitz des Darmstädter Professors Bert Rürup zehn Monate lang nach neuen Wegen aus der Rentenmisere. Im Juni ist die Rentenreform, die auf ihren Vorschlägen beruht, in Kraft getreten. Etwa die nachgelagerte Besteuerung. Aufwendungen für die gesetzliche und bestimmte Formen privater Altersvorsorge werden steuerfrei gestellt, die daraus gezahlten Renten im Gegenzug besteuert.

Zweite Neuerung: der „Nachhaltigkeitsfaktor“ in der Rentenformel. Dieser sorgt dafür, daß die Rentenhöhe in Zukunft auch davon abhängt, wie sich die Zahl der Beitragszahler entwickelt. Folge: „Weil es in Zukunft weniger Beitragszahler geben wird, muß das Rentenniveau kräftig zurückgehen“, erklärt Börsch-Supan.

(...)

Den vollständigen Artikel finden Sie in der Sonderausgabe FINANZEN EXTRA – Fonds und Zertifikate.